

Werk

Titel: Praktische Theologie

Ort: Tübingen

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1915_0018|log97

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Praktische Theologie.

Predigt- und Erbauungsliteratur.

I. Kriegspredigten.

- DUNKMANN, K., Die Predigt in der Kriegszeit. Dispositionen zu den altkirchl. Episteln und Evangelien und zu freien Texten. I. Bd. Ostern—Pfingsten. Herborn, Colportageverein, 1915. 88. M. 1.20. — DUNKMANN, K., Kreuz und Krieg. Ebenda, 1915. 47. M. 0.50. — KRAMER, Dr., Patriotische sowie Kriegs- und Friedenspredigten. Leipzig, Krüger & Co., 1914. 268. M. 3.75. — KRAMER, Dr., Vier Kriegspredigten am Totenfest. Ebenda, 1914. 42. M. 0.60. — RUMP, J., Kriegspredigten für die festl. Hälfte des Kirchenjahres. Leipzig, Krüger & Co., 1914. 331. M. 3.75. — RUMP, J., Berliner Kriegsbetstunden. Ebenda, 1914. In Heften zu M. 1.—. — MEYER, N., Gottes Wort in eiserner Zeit. Marburg, Elwert, 1914. 525. M. 6.—. — RISCH, D., Mit Gott wollen wir Taten tun. Kaiserslautern, Ev. Verein. In Heften zu M. 0.75. — KOEHLER, D., Kriegsbetstunden. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses, 1915. 36. M. 2.—. — Festpredigt des Freien Christentums, Bd. 17: Kriegspredigten. Berlin, Protestantischer Schriftenverlag, 1915. 144. M. 1.20. — FRIEDRICH, H., Gott mit uns. Groß-Salze, 1914. Eugen Strien Nachf., Franz Wunderlich. 152 S. M. 2.—. — KIRMSS, P., Seid männlich und seid stark. 12 Kriegspredigten. Berlin, Protestantischer Schriftenverlag, 1915. 133 S. M. 0.40. — BODE, J., Kriegspredigten. Bremen, Drewes, 1914. In Heften zu M. 1.—. Heft 1—3. — IHMELS, L., Darum auch wir. Predigten während der Kriegszeit. Leipzig, Hinrichs, 1914. 104. M. 1.50. — ROEHLING, H., Für Volk und Vaterland. Wien, Gerold & Co. 191. M. 0.30. — ZURHELLEN, O., Kriegspredigten. Tübingen, Mohr, 1915. 124. M. 2.50. — ZURHELLEN, O., Helden und Heilige des Protestantismus. Ebenda, 1915. 103. M. 2.50. — DRYANDER, E., Evangelische Reden in schwerer Zeit. Berlin, Mittler & Sohn, 1914. In Heften zu M. 0.30. — GOENS, G., Gott mit uns. Feldpredigten im Großen Hauptquartier. Ebenda, 1914. — RADE, M., Christenglaube im Krieg. Marburg, Verlag der Christl. Welt, 1915. 110. M. 1.30. — SCHUSTER, H., Gott und Vaterland. Leipzig, Hinrichs, 1915. 116. M. 2.50. — Moderne Predigt-Bibliothek XII, 1: SCHULLERUS, A., Um Volk und Vaterland. Siebenbürgische Kriegspredigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1915. 121. M. 1.35.

Es war zu erwarten, daß der Krieg auch eine besondere Kriegspredigtliteratur hervorrufen würde. Wir leiden auf diesem Gebiet bereits an zu starkem Angebot. Die stattliche Reihe von oben aufgezählten Büchertiteln ist nur eine kleine Auswahl der Neuerscheinungen auf diesem Gebiete. Unwillkürlich fragt man sich: für wen wird das alles geschrieben? Als ich vor 20 Jahren begann, Predigten zu beurteilen, glaubte ich noch, die meisten von ihnen würden für die Gemeinde geschrieben. Jetzt weiß ich längst, daß die Abnehmer die Pastoren sind, wenn auch viele Predigten so tun, als wären sie für die Erbauung der Gemeinden geschrieben. Viele Predigten leiden offensichtlich unter dieser unklaren Zweckbestimmung. Da ist es schon ein Fortschritt, wenn andere sich gleich als das geben, was sie sein wollen, Material für den viel beschäftigten Prediger. Das ist bei Kriegspredigten freilich eine besonders schwere Aufgabe. Jede Kriegspredigt wird noch ganz besonders aus der jeweiligen Zeitlage heraus geboren, die sich so nie wiederholt. Viele von ihnen sind deshalb schon in dem Augenblick überholt, wo sie gedruckt werden. Und das ist gut so. Aber leider scheinen sich dessen ihre Verfasser nicht immer bewußt zu sein.

Deshalb stelle ich an die Spitze meiner Besprechung DUNKMANNs Heft, das Dispositionen für Kriegspredigten enthält. Mir ist das Wertvollste an ihm die Einleitung, die klar und scharf das Wesen der Kriegspredigt feststellt. Die Kriegspredigt soll ebensogut eine Predigt des Evangeliums sein wie jede andere Predigt auch. Das Besondere an ihr ist eben die Zeit, in der es verkündigt wird, und die Färbung, die diese Verkündigung dadurch annimmt.

Man muß mit dem Krieg gedanklich fertig sein, man muß nicht nur heraus sein aus dem alten homiletischen Geleise, sondern den neuen Pfad sicher erkennen, auf dem man nun gehen soll. Die Gefahr unserer Predigten ist das Phrasenmachen. Sonst die Phrase des Evangeliums, jetzt die patriotische Phrase. Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe. Das Volk ist für das Evangelium wach geworden. Es ist an uns, es ihm so zu

bieten, daß es ihm nicht wieder untreu werde. Das Evangelium erfassen wir aber mit dem Sondergefäß des Einzeltextes, aus dem das herauszuholen ist, was er uns Besonderes über den Krieg sagt. Das ist eine klare Zweckbestimmung der Kriegspredigt, vor der ein großer Teil der vorliegenden Literatur kaum bestehen würde. Diesem Zwecke wollen Ds. Dispositionen, meist zu den herkömmlichen Sonntagstexten (warum?), dienen. Sie stellen zunächst die Grundgedanken des Textes heraus, sie bieten also praktische Exegese. Dann fügen sie die sich daraus ergebenden Beziehungen zur Gegenwart hinzu. Zum Schluß geben sie ganz kurze Dispositionen; nach meinem Urteil könnten diese auch fehlen, die Gewinnung derselben könnte man besser dem Prediger selbst überlassen. D. muß selbst davor warnen, diese Dispositionen sklavisch zu nehmen. Sonst ist das Heftchen brauchbar. Besonders mit der sehr energisch ausgesprochenen Grundanschauung kann man sich durchaus einverstanden erklären¹⁾.

Schon D. warnt vor sklavischem Gebrauch seines Büchleins. Er scheint seine Leser zu kennen. Es läßt sich ja leider nicht leugnen, es gibt Prediger genug, die diesen oder jenen Predigtborn ausschöpfen, geistige Wiederkäufer, die in Verlegenheit kommen, wenn sie einmal sich nicht hier oder dort „Anregung“ holen können. Aber diese Anregung ist manchmal sehr weitgehend.

Für diese war der Krieg eine Verlegenheit. Was nun predigen? Für die erste Zeit zehrte man vom Eigenen, aber was dann? Nun, es gibt Buchhändler, die das Bedürfnis ihrer Käufer genau kennen. Es gibt auch Theologen genug, die eifrig sind, ihren Amtsbrüdern hierin zu dienen. Am schnellsten hat offenbar KRAMER gearbeitet. Da Predigten für den gegenwärtigen Krieg noch nicht vorlagen, hat er zu bewährtem

1) Ich weise zugleich auf die sehr wertvollen Vorträge hin, die derselbe Verf. unter dem Titel „Kreuz und Krieg“ hat erscheinen lassen: die religiösen Grundgedanken dieser Theologie, in dessen Mittelpunkt das Kreuz steht, auf die Gegenwart angewandt, scharf, manchmal fast einseitig hervorgehoben, aber gerade dadurch wirksam.

Alten gegriffen, hat wieder abdrucken lassen, was Frommel, Gerock, Bitzus, Fricke u. a. 1866, 70 u. 71 gepredigt haben. Selbst Friedenspredigten fehlen nicht, etwas verfrüht. Erst in der zweiten Hälfte des Bandes treten dazu Predigten von 1914. Gewiß ist es nicht bedeutungslos zu wissen, wie man früher im Kriege gepredigt hat; man kann davon etwas lernen, aber dieser Krieg ist auch etwas Besonderes. Ich hoffe, niemand hat an diesen Heften sich mehr geholt als Anregung. K. hat auch, offenbar für das Bedürfnis des Totenfestes 1914, 4 alte Totenfestpredigten von berühmten Verfassern herausgegeben, davon eine von Ahlfeld 1848 gehalten, die mit dem Kriege nichts zu tun hat, aber sonst gut ist. Wozu das jetzt herausgeben? Kurz vor Luthers Zeiten nannte man solche Bücher: *dormi secure*. Schade, daß ich in dieser Zusammenkoppelung auch Beiträgen begegne, die sonst wertvoll sind, von Geyer, Rittelmeyer, Rendtorff u. a.

Derselbe Verlag hat dann weiter gearbeitet. RUMP hat bei ihm Predigten aus dem gegenwärtigen Krieg von verschiedenen Verfassern erscheinen lassen. Die meisten von ihnen sind aus der Stimmung der jeweiligen Kriegszeit herausgeboren; man fühlt das, wenn man sie liest. Man freut sich, daß wir Prediger unseren Gemeinden in der großen Zeit das rechte Wort geben konnten, wenn man auch hin und wieder fühlt, wie ungewohnt es dem Einzelnen noch ist, sich von der alten Friedensform frei zu machen. Es ist ein gewaltiger Glaube, wenn man inne wird, daß unserm Geschlecht der Krieg das Evangelium sein soll; dazu muß man sich erst durchringen. Hin und wieder fühlt ein Prediger das Bedürfnis die objektiven Heilstatsachen zu verkündigen und den Krieg zurückzustellen. Als ob sich beide jetzt nicht fänden und verbinden müßten! Nur eine Predigt ist gar keine Kriegspredigt, die Pfingstpredigt von Bezzel, die stammt wohl aus einem früheren Jahrgang und nimmt sich mit ihrer Frontstellung gegen die Gegensätze vor dem Krieg seltsam genug in dieser Umgebung aus.

Neben dieser Sammlung hat RUMP auch ein anderes Werk

erscheinen lassen, das die gesamte homiletische Tätigkeit des Pfarrers in der Kriegszeit umfaßt. Predigten, Betstunden, Casualreden, alles eigene Beiträge. Ich freue mich sagen zu können, daß R. homiletisch gewachsen ist. Das Gesuchte ist geschwunden, die bedeutende Eigenart ist geblieben. Kriegserfahrungen kommen reichlich zu Worte. Seine Sammlung ist ein gutes Beispiel der Kriegsarbeit eines Großstadtpfarrers.

MEYER nennt sein Werk ein „Gedenkbuch“. Nach seinem Vorwort ist die Verkündigung des göttlichen Wortes berufen, ein dauerndes Denkmal dem wuchtigen Geschehen des Krieges zu setzen. Er bittet für seine Hefte um freundliche Aufnahme im evangelischen Hause. Das ist in meinen Augen eine unklare Zweckbestimmung. Denn dazu werden diese Hefte nicht gekauft. Sie werden wohl meist auf den Schreibtisch des Pfarrers wandern als Hilfsmittel für seine Kriegsarbeit. Die einzelnen Beiträge der Sammlung sind sehr verschieden wertvoll, einzelne sind nur religiös verbrämte Kriegsberichte, andere, ich hebe Hesselbacher, Horn, Bode, Conrad, Simons u. a. hervor, graben tiefer. Leider fehlt die patriotische Phrase durchaus nicht, auch unwahre Uebertreibungen (S. 220) bringen manchen Beitrag um seine Wirkung. Man wähle also das Beste aus solcher Sammlung heraus; ich bin der festen Ueberzeugung, daß die meisten Pfarrer es ebensogut machen wie manches andere, was daneben hier gedruckt ist.

RISCH bietet zu den meisten von ihm gesammelten Predigten oder Kriegsbetstunden die dazu gehörige liturgische Umrahmung. Jedes Heft bringt zum Schluß Kriegsgebete, einzeln finden sich neben den gehaltenen Predigten auch Entwürfe, sehr viel Mittelgut, auch die Gebete arten häufig in Betrachtungen aus.

KOEHLERS Heftchen ist durchaus praktisch. Er gibt zunächst einen Entwurf für den liturgischen Verlauf einer Kriegsbetstunde, dann dazu 19 ausgeführte Muster. Jedes stellt sich ein ganz bestimmtes Ziel. Für jede Kriegsbetstunde sind dafür die Lieder und Schriftlesungen passend ausgewählt. Als Höhepunkt der Kriegsbetstunde ist das Gebet gedacht, dessen

Wortlaut abgedruckt ist. Die Ansprache soll auf dies Gebet zurüsten. Für diese sind nur Entwürfe dargeboten. So ist dem Geistlichen im Amte eine reichhaltige Stoffsammlung dargeboten. Wohltuend wirkt die straffe Durchführung der speziellen Aufgabe der einzelnen Kriegsbetstunde. Die dargebotenen Gebete vermeiden nicht ganz die Gefahr in Betrachtungen überzugehen. Jedenfalls kann man aus dem kleinen Heftchen lernen, wie man den ganzen Kriegsgottesdienst einheitlich stimmen muß. Darin beruht sein Wert. Durch unseren Agendenzwang sind viele Pfarrer der liturgischen Produktion gänzlich entwöhnt, oft dazu gradezu unfähig. Da können wir aus solchen klar angelegten Mustern Anleitung zu eigenem Schaffen gewinnen.

Auch in der Sammlung „Festpredigt des freien Christentums“ ist ein Bändchen Kriegspredigten erschienen. Der Krieg hat auch hier über die bisherige Fragestellung hinaus gehoben. Der Gegensatz: freies oder gebundenes Christentum ist für dies Bändchen jedenfalls nicht mehr da, nicht zu seinem Schaden. Mißt man es an dem von Dunkmann aufgestellten Maßstab, so redet in ihm manchmal der Krieg zu einseitig. Die Wirkung wird eben indirekt erwartet. Das ist kein Schade. Es gibt Menschenkinder genug, die dafür mehr empfänglich sind. Der Krieg hat manchen Kirchenscheuen in das Gotteshaus gebracht. Man muß sie erst an die Art gewöhnen, wie wir die Welt ansehen. Das kann man hier lernen.

Ich kann sehr wohl verstehen, wenn jetzt in der Kriegszeit eine einzelne Gemeinde oder ein einzelner Prediger das Bedürfnis fühlt den Gemeindegliedern im Felde oder den Zurückgebliebenen als Band mit der Heimatskirche einzelne Predigten darzubieten. Das ist in vielen Fällen geschehen, aber solche Predigtsammlungen kommen nur selten an die Öffentlichkeit, obwohl sie sicher oft viel Wertvolles enthalten. Ob die Sammlung von FRIEDRICH so entstanden ist, erscheint mir zweifelhaft. Jedenfalls wäre sie dazu nicht ganz geeignet. In vielen Fällen knüpft sie ausführlich an Kirchenlieder, deren Entstehung und Geschichte an. Das wirkt manchmal etwas

umständlich. Man weiß nicht recht, wozu das gerade jetzt. Wir haben in der Gegenwart so reiches Erleben, daß wir nicht von der Vergangenheit zu zehren brauchen. Auch sonst hat FRIEDRICH manchmal eine etwas schwerfällige Art. Aber auch in ihr wird er der Gegenwartsaufgabe gerecht und wird sicher seiner Gemeinde etwas geboten haben.

Es ist natürlich, daß beliebte Großstadtprediger, deren Zuhörer gern auch das gedruckte Wort noch einmal lasen, jetzt im Kriege erst recht ihre Predigten zunächst für ihre Hörer drucken lassen. So ist wohl die Sammlung von KIRMSS entstanden, die alle Vorzüge des von uns schon früher geschilderten Predigers zeigt: edle Sprache, Gedankentiefe, religiöse Wärme. Der Krieg hat das alles noch gedrungener und dadurch wirksamer gestaltet. K. hat seine feste Predigtgemeinde, für die er spricht und schreibt, aber seine Worte sind so sachlich, sie entsprechen so der Stunde des deutschen Volkes, daß sie auch an anderen Orten wirken werden. Besonders anzuerkennen ist, daß sie, so sehr sie aus dem Kriege heraus geboren sind, doch über ihn hinaus in die Tiefen des Evangeliums führen.

Auch BODES Predigten gelten zunächst ganz seiner bremschen Gemeinde. B. ist selbst einmal auf dem Kriegsschauplatz gewesen. Er redet sehr viel von der jeweiligen Kriegslage. Scheinbar tritt das eigentlich Erbauliche zurück. Er will bewußt dem „Unbewußten Christentum“, das jetzt starkes religiöses Bedürfnis hat, in seinem Erleben zum Mitklingen der Gottesbotschaft im Zeiterleben verhelfen. Geistreich und sprachgewaltig führt er an die Pforten des Gottesreiches. Er bietet sehr geschickt ausgewählte Predigtreihen. Seiner Bremer Gemeinde hat er sicher für diese Zeit das Richtige geboten. Wie die Sammlung von Kirmß sind auch seine Hefte Urkunden des religiösen Erlebens seiner Gemeinde. Was Meyer als Untertitel auf seine Sammlung schreibt, aber nicht voll erreichen kann, weil er an das ganze deutsche Volk denkt, das ist hier in der Beschränkung auf die Einzelgemeinde geschaffen.

Dasselbe kann man auch von JHMELS sagen. Seine Sonder-

gemeinde ist die Universität, aber über deren Schranken hinaus weitet sich der Kreis, wenn er am Völkerschlachtendenkmal spricht. Auch seine seelsorgerische Art zu predigen habe ich bereits bei seinem großen Werke gewürdigt. Der Krieg stellt ihn vor eine besondere Aufgabe, der er voll gewachsen ist. Das eigentlich Theologische tritt noch mehr zurück. Er wird zum Prediger am deutschen Volke, das in dieser großen Zeit einheitlich empfindet.

Es ist mir eine besondere Freude auch evangelische Kriegsdokumente aus dem Reiche unserer Verbündeten anführen zu können: die Kriegspredigten von BÖHLING, Pfarrer in Wien. Es ist bemerkenswert, wie viel stärker hier das deutschvölkliche Empfinden betont wird wie bei uns. Uns ist das selbstverständlich; auch das spezifisch Evangelische wird stärker herausgehoben, das im Reiche jetzt absichtlich und bewußt zurückgestellt wird.

Kriegsdenkmäler ganz besonderer Art sind nun die Kriegspredigten von ZURHELLEN geworden. Else Zurhellen, die sie einem Wunsche des Gefallenen entsprechend herausgegeben hat, nennt sie selbst so. Wir können nicht ohne innere Bewegung bei ihrem Lesen mitempfinden, wie tief dieser Held den Krieg miterlebt hat. Sie führen uns durch die Kriegsmonate bis Ende Oktober, in der letzten rechtfertigt Z. sich vor seiner Gemeinde über seinen Eintritt in das Heer. Eigentlich sind sie alle eine ungewollte Rechtfertigung, und diese letzte gibt als solche doch nur die Grundlinien seiner religiösen Auffassung, wie Z. sagt; da fühlt man, welche sittliche Gewalt die Religion jetzt ist. Sie zwingt uns, jedes Opfer zu bringen. Wer dieses Heftchen liest, der fühlt neben dem Schmerz um den edlen Mann, der sich für das Vaterland geopfert hat, den erhabenen Stolz, daß wir solche Pfarrer haben. Ueber die Wirkung unserer Predigten entscheidet doch zuletzt immer der Mann, der dahinter steht. Aber doppelt wirksam, wenn sich damit das gedankenreiche Wort und die edle Form der Rede verbindet. Es gehört nicht unter die Kriegspredigten, aber es gehört doch hierher, wenn ich hier auch ZURHELLEN kirchengeschichtliche Predigten

„Helden und Heilige des Protestantismus“ erwähne, die seine Witwe ebenfalls seinem Wunsche entsprechend herausgegeben hat. Sie darf im Vorwort sagen: nun ist er selbst als Held für die heilige Sache des Vaterlandes gefallen, der Titel der Sammlung ist: ein letztes Testament. In diesem Sinne gehört auch dies Heft unter die Kriegsdenkmäler.

In einem anderen Sinne sind es die beiden nächsten Sammlungen, DRYANDERS Reden im Berliner Dom und die Predigten aus dem großen Hauptquartier von GOENS. Das sind Zeugnisse des kirchlichen Lebens an unserem Kaiserhofe. Sie haben als solche schon hohen geschichtlichen Wert, z. B. DRYANDERS Predigt zur Eröffnung der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 4. August 1914 oder die erste Predigt vor dem deutschen Hauptquartier auf französischem Boden, die GOENS gehalten hat. Auch die politische Tagespresse brachte von ihr seinerzeit Auszüge. Es will uns zunächst nicht recht in den Sinn, solche Predigten nach den Grundgesetzen der Predigtkunst zu messen. Es ist mir aber eine Freude sagen zu können, daß sie stets der Bedeutung der Stunde entsprochen haben. Unwillkürlich stellt man neben DRYANDER Kögel, den Hofprediger Wilhelm I, und neben GOENS Frommel, seinen Soldatenpastor, wie dieser selbst sich gern nannte. Die Prediger Wilhelms II halten diesen Vergleich aus. DRYANDER hat freilich nicht Kögels glänzende Art zu reden, er ist deshalb auch frei von der Schranke Kögelschen Könnens, zu blenden anstatt zu erbauen. Er führt in die Wirklichkeit religiösen Erlebens. Er überzeugt durch Sachlichkeit. Er bietet reiche Gedanken in edler gehobener Sprache. In solchen großen Stunden steht ihm das dafür notwendige Erfassen ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihres Zusammenhanges mit der Vergangenheit sicher zu Gebote. Und, was mir das Entscheidende zu sein scheint, das Christliche geht nie im allgemein Patriotischen unter, im Gegenteil, das Vaterländische wird zum Religiösen hinübergeleitet, in dem es im letzten Grunde ruht.

Die Feldpredigten von GOENS scheinen zunächst einzeln gedruckt zu sein, sie sind echte Soldatenpredigten, holen sich

dort ihr Anschauungsmaterial, sind als solche straff, gedungen, kurz und knapp. Sehr erfreulich ist die sittliche Wucht, die sie in den Vordergrund stellen. Das Theologische tritt zurück. Der Leser wird sich herzlich freuen, daß so vor unserem Kaiser gepredigt wird.

An die Kriegspredigten schließe ich 2 Sammlungen kurzer Kriegsandachten, die für die Presse geschrieben und nun gesammelt sind: RADES Kriegsandachten aus der Christlichen Welt und SCHUSTERS Betrachtungen, die ursprünglich in der politischen Tagespresse erschienen sind. RADE geht den theologischen Fragstellungen, die der Krieg gestellt hat, durchaus nicht aus dem Wege, er sucht sie im Gegenteil. Absichtlich führt er in sie hinein und gibt nicht immer eine glatte Lösung. Er will sie so wirken lassen. Das ist die Eigenart seines theologischen Journalismus. Man hat daran Anstoß genommen. Ich glaube, mit Unrecht. Was RADE sagt, ist immer fein durchdacht, vielleicht nicht immer politisch abgestimmt aber religiös durchaus richtig empfunden. Liest man jetzt diese Betrachtungen im Zusammenhang, so fühlt man nachträglich, wie R. sich erst in die durch den Krieg geschaffene heldenhafte Art des religiösen Empfindens hat hineingewöhnen müssen und gewiß viele seiner Leser mit ihm. Wir empfinden alle jetzt anders wie vor dem Kriege. Bei R. erlebt man in seinen Andachten diese Umstimmung seelisch noch einmal. Das ist wertvoll. Und daneben die Reichhaltigkeit der herangezogenen biblischen Gedanken, die Fülle und Feinheit dessen, was Rade selbst dazu zu sagen weiß. Es ist hier mehr als der landläufige religiöse Kriegspatriotismus.

Das gilt auch von SCHUSTER. Seine Art, das Evangelium in der politischen Tagespresse jetzt in der Kriegszeit zu verkündigen, ist geradezu mustergültig. Es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß ihm das möglich ist. Er tut es ohne jede Konzession zugunsten des Zeitgeistes.

Mehr als in manchen vorher erwähnten Predigtbänden tritt bei ihm gerade die Person Jesu in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Die Kriegslage ist immer nur Ausgangspunkt,

das Ziel ist immer rein religiös. Dabei keine Spur von patriotischer Phrase, schlicht, sachlich, überzeugend. Wir verstehen, daß viele Leser das Bedürfnis gefühlt haben, diese Aufsätze gesammelt zu besitzen.

Zum Schluß ein besonders wertvolles Kriegsdokument: siebenbürgische Kriegspredigten, eingeleitet durch einen Vortrag, der dem ganzen Heft den Titel gibt, um Volk und Vaterland. Das ist wirklich die Bedeutung des Weltkrieges für unsere Volksgenossen im alten Sachsenland. SCHULLERUS, der die Geschichte seines Landes genau kennt, darf so auf ganz besonderem Boden seinen Samen ausstreuen. Er ist der Prophet seines Volkes in dessen Entscheidungszeit. Denn, ob er auch in einer Predigt vom „sächsischen Glauben“ redet, er bleibt nie im Völklichen stecken. Klar zeigt er stets das Evangelium als die Kraftquelle deutschen Eigenlebens. Man fühlt es bei ihm jedem Worte ab, wie es aus der Not der Zeit geboren ist. S. findet für sie die rechten Worte, ernst, wahr, groß, stark, heldenhaft, der Väter würdig. Fast möchte man ihn beneiden, daß er so reden darf. Was ich so über ihn sage, ist freilich keine Beurteilung der homiletischen Eigenart. Es will mir nicht in die Feder, diesen Maßstab an seine Predigten anzulegen. Aber das ist gerade ihre beste Empfehlung. Was hier zu finden ist, ist urwüchsiges, religiöses Leben, in enger Verbindung mit einem gesunden Volkstum. Das kann uns behüten vor allem Phrasenhaften. Besonders wertvoll ist die sittliche Wucht, die aus dieser Wirklichkeit spricht. Natürlich kann man aus diesen Predigten sehr wenig unmittelbar in unsere Praxis hinübernehmen, aber das halte ich geradezu für einen Vorzug, keineswegs für einen Mangel. Desto wirksamer können sie unsere Predigt mittelbar befruchten. Sie zeigen an einem Beispiel die Tatsache einer religiös begründeten Volksgemeinschaft, die sich in schwerer Zeit bewährt. Sie lösen so in uns die Motive und Quietive eines solchen Treubundes aus. Sie geben zunächst uns etwas, dann können wir andern etwas sein. Und das ist das Wertvolle an ihnen.

Baltzer.